

KLEINE ERFAHRUNGEN MIT DEM EVANGELIUM

„Ich bin bei euch alle Tage ...“

Da die Mutter meiner damals erst 17-jährigen mit mir schwangeren Mutter alle erdenklichen physischen und psychischen Mittel anwandte, um mich abzutreiben, leide ich bis in mein hohes Alter an ständigen Angstattacken und schrecklichen Träumen. Ich bat den Herrn unzählige Male, mich davon zu befreien, mir zu helfen und mir zu zeigen, wie ich damit umgehen soll. Als ich kürzlich versehentlich an den Anfang der Wiederholung eines Jesus-Filmes im Fernsehen geriet, sah ich, wie ein kleiner Hebräerjunge bei Kerzenlicht zu seinem Vater, einem jüdischen Rabbi, kroch und ihm klagte, dass er nicht schlafen könnte. Der Vater versuchte ihn zu beruhigen und fragte ihn: „Was hast du gelernt?“ Der Junge antwortete: „Ich (Gott) habe dich bei deinem Namen gerufen und dich erlöst! Mein bist du!“ Natürlich war mir diese Jesajastelle von Jugend an bekannt. Doch die Umstände unter denen mir der Text gerade jetzt zugesprochen wurde, haben mich sehr betroffen und glücklich gemacht, sodass ich ihn gleich aufgeschrieben und unter die Klarsichtfolie meines Schreibtisches geschoben habe.

Günther

Ihre Erfahrungen mit dem Evangelium können Sie einsenden an:

P. Rainer ofm, Kloster Marienthal, 65366 Geisenheim, Tel.: 067 22 – 99 58 226
Email: marienthal@franziskaner.de www.franziskaner-marienthal.de

Adventure-Abend:

Freitag, den 12. Mai um 20 Uhr
in der Hauskapelle des Klosters Marienthal:
Bernhardin von Siena: Jesus, der einzige Weg zum Vater

Medjugorje-Abend:

Freitag, den 19. Mai um 18 Uhr in der Wallfahrtskirche Marienthal

Herausgeber: Pater Paul Waldmüller ofm, Kloster Marienthal, 65366 Geisenheim
Spendenkonto: BIC: GENODE51RGG; IBAN: DE95 51091500 000 5010322

Der Marienbote

NEUES AUS DEM KLOSTER MARIENTHAL IM RHEINGAU

150 Jahre Franziskaner in Marienthal

96. Ausgabe

Mai 2023

erscheint monatlich

Wir danken für eine Spende



NACHRICHTEN

Als das Dach der Kirche 1782 abgerissen wurde und die Kirche als Ruine stand, wuchs in ihrer Mitte eine Linde. 1857/58 wurde die Kirche wiederhergestellt, weswegen die Linde gefällt werden musste. Fürst Lothar von Metternich hatte den schönen Gedanken, aus ihrem Holz eine Muttergottesstatue schnitzen zu lassen und zwar ein Bild der Immaculata zum Gedächtnis der Dogmatisierung der unbefleckten Empfängnis Mariens im Jahre 1854. Welcher Künstler das Bild geschnitzt hat, ist nicht bekannt. Den Klosterbrand von 1937 hat das Bild unbeschadet überstanden. 1972 wurde das Bild hoch oben in einer Nische an der Außenwand des Klosters – gegenüber der Wallfahrtskirche – aufgestellt.



GROßE VORBILDER Sr. Maria Theresia Bonzel (1830 - 1905)

Als Tochter aus gutem Hause werde ich am 17. September 1830 in Olpe im Sauerland geboren. Mein Vater stirbt jedoch schon früh, sodass meine jüngere Schwester und ich größtenteils von meiner Mutter erzogen und von einem Onkel liebevoll bewacht werden. Von ihm lerne ich auch eine große Frömmigkeit, sodass ich zu meiner Erstkommunion verstehen kann: „Dem, der sich mir ganz hingeeben hat, schulde ich mich selbst.“ Trotz meiner schwachen Gesundheit und meines Herzleidens trete ich mit 20 Jahren dem Drittorden der Franziskaner bei und verspreche Ehelosigkeit. Neun Jahre später beginne ich dann mit zwei Gefährtinnen in einer neuen Gemeinschaft von Franziskanerinnen zu leben, die ihre Aufgabe in diesen zwei Dingen sieht: die Anbetung des eucharistischen Jesus und die gelebte Nächstenliebe, sei es die Sorge um Waisenkinder, die Krankenpflege oder andere caritative Aufgaben. Ich stehe auch im Kontakt zur Sel. Franziska Schervier aus Aachen, die schon einige Jahre zuvor ein klösterliches Leben im Geist des hl. Franziskus begonnen hat. Wie bei ihr, so begegnet auch meiner Gemeinschaft nicht nur Anerkennung und Zuspruch, sondern mancherlei Schwierigkeiten durch Staat und Kirche. So ist es zunächst der Bischof, der sie verbieten will, später im Kulturkampf 1871-1878 dann die Verbote und Einschränkungen des Staates, wie die Aufnahme neuer Schwestern und die Leitung von Schulen und Waisenhäusern. In diesen schweren Zeiten bemühe ich mich, die Schwestern zu neuer innerer Stärke zu führen und sie an den Kern ihrer Berufung zu erinnern: Armut und Anbetung. Auch wächst aus dieser Notsituation heraus die mutige Idee, auch in Amerika Niederlassungen zu gründen, sodass sich die Gemeinschaft gerade wegen der Verfolgung im eigenen Land umso mehr ausbreitet. Zehn Jahre vor meinem Tod sind es rund 600 Schwestern, die sich im Noviziat auf das Ordensleben vorbereiten. 40 Jahre nach Beginn der Gemeinschaft erhält diese dann die päpstliche Anerkennung und auch die Würdigung der weltlichen Instanzen. Die Kraft für meine vielfältigen Aufgaben als Generaloberin, die ich trotz meiner schwachen Gesundheit mit größter Liebe und Hingabe erledige, finde ich in der Liebe zu Jesus und in einem tiefen Verständnis des Kreuzes Christi und Seiner Nachfolge. Ich sage: „Nur der Querbalken unseres Eigenwillens macht das Kreuz“ und „Ich will keinen andern Wunsch haben, als wünschen und wollen, was Gott von uns



will.“ Besonders bemüht bin ich um einen guten und liebevollen Kontakt zu jeder meiner Mitschwestern und lege aus einer besonderen Verehrung des hl. Josef heraus alle offenen Rechnungen kindlich vertrauend unter seine Statue. Und tatsächlich finden sich immer überraschend Wohltäter, die die Rechnungen großzügig begleichen. Am Ende meines Lebens beschreibe ich mich dann als „müde, doch zufrieden und heiter“ und lasse, als ich am 06. Februar 1905 mit 75 Jahren sterbe, 1500 Schwestern in 110 Niederlassungen weltweit zurück. Im November 2013 spricht mich Papst Franziskus zum 150-jährigen Bestehen der Gemeinschaft selig. An meinem Grab steht die Erklärung meines enormen Arbeitspensums und meiner liebenden Hingabe in meinem Dienst: „Er führt, ich gehe.“

DIE GLAUBENSFRAGE „Wer ist Maria?“

Wen hat Gott als menschliche Mutter für Seinen Sohn auserwählt? – Maria! Wer diente als Bindeglied zwischen Gott und den Menschen? – Maria! Wer hat am längsten mit Jesus zusammengelebt? – Maria, dreißig Jahre in einem einzigen Raum! Mit wem ist Jesus am tiefsten vertraut? – Mit Maria, Seiner Mutter! Wer kennt Jesus am besten? – Maria! Wer hat am meisten für Jesus gelitten? – Maria, denken wir nur an die Flucht nach Ägypten und ihr Stehen unter dem Kreuz. Wer konnte zu Jesus sagen: „mein Kind“? – Maria! Wer hatte nur und ausschließlich Jesus als Ziel und Inhalt seines Lebens? – Maria! Wen hat Jesus als Sein letztes Geschenk am Kreuz uns zur Mutter gegeben? – Maria! Wem hat sich Jesus total anvertraut? – Maria! Welchen Menschen hat Jesus am dringendsten gebraucht? – Maria! Mit welchem Menschen hat Jesus am meisten gesprochen? – Maria! Von wem hat Jesus, der Sohn Gottes, gelernt? – Von Maria! Wenn wir Jesus als Vorbild haben, dann müssen also auch wir Maria lieben und uns ihr anvertrauen, wie Jesus es getan hat.



Wer sich Maria anvertraut,
der hat auf keinen Sand gebaut.